

Eingesperrt: Das Schicksal einer Deutschen im Libanon

Anmoderation

Anja Reschke:

In unserer vergangen Sendung hatten wir Ihnen die Geschichte von Soukaina erzählt. Eine Geschichte, ganz ähnlich wie im Weltbestseller „Nicht ohne meine Tochter“.

Im Juni reist die Deutsche Soukaina mit ihrem Ehemann und dem gemeinsamen Sohn auf Verwandtschaftsbesuch in den Libanon. Als sie wieder zurück will nach Berlin, darf sie nicht ausreisen. Der Ehemann hat von den dortigen Gesetzen Gebrauch gemacht und sie im Libanon festsetzen lassen.

Er selbst kehrt zurück nach Berlin – lebt hier erst mal relativ unbehelligt. Soweit die Geschichte der letzten Sendung. Viele empörte Zuschriften und Anrufe haben uns seitdem erreicht. Wieso macht denn Deutschland nichts? Tina Soliman hat die Soukainas Fall weiterverfolgt.

Immer noch ist Soukaina El Rayes festgesetzt im Libanon.

Dabei wohnt sie eigentlich in Berlin, ist Deutsche. Aus dem Libanon stammen zwar ihre Eltern, für sie aber ist das ein fremdes Land.

O-Ton

Soukaina:

„Ich fühle mich gefangen. Ich möchte endlich wieder nach Hause. Ich hoffe, dass ich bald endlich Hilfe kriege. Ich bin verzweifelt, also ich weiß wirklich nicht mehr was ich tun soll.“

Ihr Ehemann Fadi ist Libanese, lebt aber in Berlin.

Er hatte sie mit dem Kind in den Libanon gelockt, dann eine Ausreisesperre verhängen lassen – nach libanesischem Recht ist so etwas möglich.

Und: Nach zwei Jahren wird dem Ehemann das Sorgerecht für das gemeinsame Kind automatisch zufallen, wenn Soukaina und das Kind Fadel nicht vorher rauskommen.

Daran hat er offenbar Interesse. Denn schon jetzt hat er für seine Mutter im Libanon per Gericht ein Besuchsrecht durchsetzen lassen.

O-Ton

Soukaina:

„Seit Neuestem darf meine Schwiegermutter auch Fadel ab und zu mitnehmen. Das haben die durch Polizeigewalt durchgebracht. Also ich musste – ich habe unter Druck halt dieses Blatt unterschrieben, dass sie ihn sehen darf, auch mitnehmen darf, 6 Stunden, 2x die Woche. Und ja...ansonsten hätten sie mich halt gefangen genommen. Also ich hätte dann im Knast ein paar Nächte übernachtet.“

Zuhause in Berlin sorgen sich Freunde und ehemalige Lehrer um Soukaina. Sie verstehen nicht, warum die deutschen Behörden Soukaina immer noch nicht nach Hause geholt haben.

O-Ton

Rainer Block,
Clay Schule, Berlin:

„Jeder wusste sie war eine Deutsche mit ethnischen Wurzeln im Libanon. Aber sie hat sich nicht abgekapselt, gar nicht. Und die Resonanz bei Schülern und auch bei Lehrern zeigt ganz deutlich, dass sie eigentlich auch ein gelungenes Beispiel für Integration ist. Sie sollte als Deutsche behandelt werden und diese Unterstützung hat sie dann auch verdient.“

Die deutschen Behörden sind durchaus aktiv geworden. Aber bisher ist diese „Unterstützung“ eher nach hinten losgegangen.

Das Jugendamt in Berlin hat Soukainas Mann das Sorgerecht entziehen lassen. Gut gemeint, hat aber im Libanon keine Gültigkeit.

Und die Berliner Ausländerbehörde hat Fadi das Aufenthaltsrecht entzogen. Jetzt muss er in den Libanon. Für Soukaina eher Grund zur Angst, sagt ihre Schwester.

O-Ton

Mana Mourad, Soukainas Schwester:

„Ich find's nicht ok, dass er jetzt abgeschoben wird oder dass er jetzt zurück in den Libanon muss, weil... Also die Angst wird immer größer, dass halt...dass er Soukaina, dass er ihr nachläuft oder sie bedroht. Und unten kann er seine Drohungen wahr machen. Der Mann ist unberechenbar. Man weiß nicht was er als nächstes tut.“

Wie gefährlich die Lage für Soukaina tatsächlich ist, belegt die Einschätzung des Amtsgerichts Tempelhof-Kreuzberg. Hier ist von „Drohung, Gewalt und Entführung“ die Rede.

Doch die Warnungen aus Berlin verhallen in Beirut. Die deutsche Botschaft will zwar helfen, fühlt sich aber an das libanesisches Recht gebunden, will eine diplomatische Eskalation vermeiden.

Ehemann Fadi weiß das libanesischen Recht auf seiner Seite und beharrt darauf: Die Frau muss da bleiben.

Die drohende Abschiebung in den Libanon beeindruckt ihn da wenig.

Soukaina hat zunehmend Angst vor seiner Rückkehr. Fadi habe gedroht sie umzubringen. Außerdem fürchtet sie, dass er den gemeinsamen Sohn entführt, wenn er erst einmal da ist. Fadi erklärt uns dazu schriftlich nur, dass er seine Frau liebe.

Immer wieder bittet sie in den letzten Tagen die deutsche Botschaft im Libanon, ihr eine Ausreise zu ermöglichen, klagt über die Freiheitsberaubung – aber dort heißt es nach wie vor, man habe keinen Einfluss. Soukaina bleibt gefangen.

Vor der Sendung telefonieren wir noch einmal mit ihr über das Internet.

O-Ton

Soukaina (Skype):

„In eineinhalb Jahren, wenn mein Sohn 2 Jahre alt ist, werde ich bestimmt rauskommen aber dann ohne ihn. Wer weiß ob ich dann noch weit weg von meinem Sohn bleiben möchte. Dann ist mein Leben kaputt, so kann man das sagen. Ich hatte immer ganz viel vor und irgendwie...ich weiß nicht. Ich habe nicht mehr so viel Hoffnung. Also die geben mir auch keine Hoffnung.“

Bericht: Tina Soliman
Schnitt: Matthias Hederer